

Ganz nah dran – wie vor Jahrzehnten

Trassenführung für B 293 schlug etliche Haken

Von unserem Redaktionsmitglied Jörg Uwe Meller

Pfintztal/Walzbachtal. In Pfintztal ist man guter Hoffnung. Wieder einmal. Sehr lange schon geht man dort mit der Ortsumfahrung Berghausens im Zuge der Bundesstraße 293 schwanger. Innerhalb ihrer Gruppe nimmt die Straße in der Priorisierung des Landes Baden-Württemberg aktuell die Poleposition ein. Das heißt: Wenn die 17 Vorhaben aus den beiden höherrangigen Gruppen finanziert sind, können die Pfintztaler sofort durchstarten. Vorausgesetzt natürlich, der Bund zieht mit und lässt sich von dem Landeslistenplatz dazu inspirieren, die Berghäuser Ortsumfahrung an vorderer Stelle in den

Bund stellte 20 Jahre Diskussion auf den Kopf

neuen Bundesverkehrswegeplan aufzunehmen. Vor 2017 läuft nach Einschätzung des Regionalverbands Mittlerer Oberrheins nichts. Ganz nah dran also. Wieder einmal. Der Ruf nach der Umgehungsstraße ist weit älter als die Gemeinde Pfintztal, die bekanntlich gerade ihr 40-jähriges Bestehen feiert. Schon 1977 ist der Regionalverband der Auffassung, dass die Umgehung „unbestritten eine der dringlichsten Straßenbauvorhaben in der Region Mittlerer Oberrhein“ sei. Der Bund hat sie zu dieser Zeit in der höchsten Dringlichkeitsstufe (1a) seines Bedarfsplans für die Bundesfernstraßen.

Voraussetzung für die schnelle Realisierung ist aber die Festlegung auf eine der beiden möglichen Trassen: die „Bündelungstrasse“ oder die „Wöschbacher Trasse“. Voraussichtlicher Baubeginn für die „Neutrassierung der B 293 zwischen Pfintztal-Berghausen und Walzbachtal Jöhlingen“ anno '77: 1981 bis 1985. Zeitnah, nämlich 1978 entscheidet sich eine deutliche Gemein-

deratsmehrheit in Pfintztal für eine Trasse durch das Wöschbacher Tal.

Eine neue Verkehrskonzeption 1983 sieht einen mit der Bahnlinie gebündelten Tunnel in Grötzingen und einen Tunnel unter dem Hopfenberg vor. Dies wird als „gewaltiger Schritt nach vorn“ gewertet. Der Pfintztaler Gemeinderat lehnt im Januar 1985 sowohl die Jöhlinger- wie die Wöschbacher-Tal-Trasse ab. Die Gemeinderäte hätten am liebsten einen direkten Anschluss der B 293 an die B 3. In Wöschbach formiert sich eine Bürgeraktion, um die unberührte Natur im Wöschbacher Tal zu retten. In Berghausen bildet sich eine Mehr-Parteien-Koalition, um die Gesamtgemeinde doch wieder für die Wöschbacher-Tal-Trasse zu gewinnen. 1989 tendieren nicht nur die Söllinger und Kleinsteinbacher zu einem Nein zum Hopfenberg-Tunnel, auch in Berghausen will eine Interessengruppe den Bau verhindern. Im Juli 1989 lehnt der Pfintztaler Gemeinderat die vom RP vorgeschlagene Trasse ab.

Das Regierungspräsidium stellt 1990 ein überarbeitetes Konzept für den Neubau B 10 und B 293 vor. Regierungspräsident Miltner macht klar: „Die Verkehrsbelastung von Pfintztal hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn endlich alle kommunalpolitisch maßgebenden Kräfte an einem Strang ziehen.“

In Walzbachtal hat man bislang Ruhe bewahrt, aber als deutlich wird, dass das RP an einer Optimierung von gleichberechtigten Trassenalternativen Jöhlinger Tal und Wöschbacher Tal tüfelt, signalisiert man aus dem Rathaus „ein gewisses Misstrauen“: Entscheide sich die Behörde, ohne sich vorher mit der Gemeinde abzustimmen, für eine neue B-293-Trasse durch das Jöhlinger Tal, könne es mit Walzbachtal den gleichen



SEIT JAHRZEHNEN VOM VERKEHR BELASTET: Die Umgehungsstraße würde östlich an Jöhlingen vorbeiführen. Gemeinsam mit den Pfintztlern hoffen die Walzbachtaler auf die baldige Realisierung der Straße, die ab hier verlaufen soll. Foto: Aläbiso

Ärger wie mit Pfintztal geben, meint Bürgermeister Hans Dieter Mahler.

Im März 1992 stellt das Regierungspräsidium seine Überlegungen vor. Für die modifizierte Wöschbacher-Tal-Trasse wird ein Baubeginn 1994 oder 1995 für möglich gehalten. Im Juli 1993 stimmt die Mehrheit im Pfintztaler Gemeinderat für die Realisierung der B 293 durch das Wöschbacher Tal und den Bau des B 10-Tunnels durch den Hopfenberg. Das schlägt das Regierungspräsidium auch dem Bundesverkehrsministerium vor. Diese Variante, so Karl Miltner, habe zwar größere Nachteile für Natur und Landschaft, bringe aber eine höhere Entlastung als eine ausgebaut alte B 293 im Jöhlinger Tal mit kleiner Umfahrung von Berghausen.

2004 stellt der Verkehrsausschuss des Bundestags 20 Jahre Diskussion auf den Kopf: Die B 293 soll nicht ins Wöschbacher Tal verlegt werden, stattdessen soll die Ortsumgehung parallel zur Bahnlinie ins Jöhlinger Tal geplant werden. Der Hopfenberg-Tunnel wird beibehalten. Diese Jöhlinger-Tal-Trasse, jetzt mit dem griffligen Namen „B 293 Nord/Ortsumgehung Berghausen/Ortsumgehung Jöhlingen“, wird vom Verkehrsausschuss in den weiteren Bedarf mit Planungsrecht eingestuft.

Zum Jahresende 2004 trennt das Regierungspräsidium das 2001 eingeleitete und bisher gemeinsam geführte Planfeststellungsverfahren zur B-10-Umgehung Berghausen und B-293-Umgehung Berghausen-Jöhlingen in zwei eigenständige Verfahren auf und stellt das Verfahren für die Wöschbacher Tal-Trasse ein.

Hoffnung in Pfintztal

Bürgermeisterin Nicola Bodner: „Das Land hat im November seine Schwerpunkte für die Projekte des Bundesverkehrswegeplanes 2015 vorgestellt. Auf Platz eins (von 34 Projekten) der Kategorie 3a „Neubau von Bundesstraßen – Projekte mit Planungsrecht“ rangiert die B 293 Ortsumfahrung Berghausen. Das nährt die Pfintztaler Hoffnungen, die Aufnahme an aussichtsreicher Stelle im neuen Bundesverkehrswegeplan zu erreichen. Eine Bewertung für den Hopfenberg-Tunnel wurde nicht vorgenommen mit dem Hinweis, dass sich die Bewertungsgrundlage nach Realisierung der B 293 verändern wird.“



Nicola Bodner

Bei der Finanzierung ist zu beachten, dass allein für die Restfinanzierung der laufenden Bedarfsplanmaßnahmen in Baden-Württemberg noch ein Bedarf von 700 Millionen Euro und der bereits 2012 priorisierten baureifen Bundesfernstraßen in Höhe von ebenfalls 700 Millionen Euro besteht.“ Foto: Aläbiso

Einigkeit in Walzbachtal

Bürgermeister Karl-Heinz Burgey: „Die Verkehrssituation in Berghausen und Jöhlingen ist seit Jahrzehnten unerträglich. Eine fatale Situation für die Region war die Herabstufung der Priorität im Bundesverkehrswegeplan 2004 von vormals „Vordringlicher Bedarf“ in „Weiterer Bedarf mit Planungsrecht“ durch die rot-grüne Mehrheit im Bundestag. Wir sind dem Land Baden-Württemberg und dem RP Karlsruhe dankbar, dass die Neuplanung dennoch begonnen und inzwischen ein sehr verträgliches Konzept erarbeitet wurde.“



K.-H. Burgey

Wir sind im Gemeinderat einstimmig der Überzeugung, dass die Realisierung der vorliegenden Planung notwendig und dringlich ist: Wir erwarten daher im Interesse der Region und der Menschen im Ort, dass der Bund die Ortsumgehung Jöhlingen in den Bundesverkehrswegeplan 2014/15 aufnimmt und in die Priorität „Vordringlicher Bedarf“ einstuft.“ Foto: Waidelech



Pforzheim (BNN). Die Körperverletzung, die ein Mann am Neujahrstag in Pforzheim meldete, war nur vorgeschützt. Dies teilt jetzt die Polizei mit. Das vermeintliche Opfer räumte bei der Vernehmung ein, dass er den Angriff einer fünfköpfigen Gruppe erfunden hatte.

Die Geschichte habe er zunächst seiner Familie erzählt und dann beibehal-

Mann täuscht Angriff nur vor

ten, als er zur Anzeige bei der Polizei gedrängt worden sei.

Weiter ergab die Befragung laut Pressemitteilung, er selbst habe aus Frust und Ärger gegen eine Scheibe geschlagen und nicht erwartet, dass diese zu

Bruch gehen und er sich dabei selbst verletzen könne. In der ersten Version der Geschichte war der Mann (wie berichtet) am Neujahrsmorgen nach dem angeblichen Angriff in der Südweststadt durch einen Fußtritt in die Schaufensterscheibe eines Ladengeschäfts geschleudert. Von den tatsächlichen Schnittwunden wird er sich wohl erholen, so die Polizei.

Rastatter zieht Lastwagen

Dennis Kohlruss hofft nun auf WM-Titel in Helsinki

Von unserem Mitarbeiter Ralf Joachim Kraft

Rastatt. Verglichen mit den tonnen-schweren „Brummis“ war das mit Gewichten beschwerte, 240 Kilogramm schwere „Joch“, das Dennis Kohlruss bei seinem Auftritt am Freitag beim Mitternachtsturnier des Rastatter SC/DJK in der Niederbühler Sporthalle zu schleppen hatte, ein Leichtgewicht.

Im Oktober wurde der Rastatter Kraftsportler in Chemnitz deutscher Meister im Lastwagen-Ziehen (Truck-Pull). Als „Newcomer“ zog der 25-Jährige sogar einen 15-Tonner. In diesem Jahr wird Deutschlands „strongest man“ nicht nur an der deutschen Meisterschaft der Newcomer teilnehmen. Er möchte auch stärkster Mann Deutschlands in allen Strongman-Disziplinen werden und hat noch Größeres geplant. „Ende August/Anfang September will ich in Helsinki den Weltmeistertitel im Lkw-Ziehen nach Deutschland holen und rechne mir

ganz gute Chancen aus“, berichtet der gelernte Einzelhandelskaufmann. Viermal die Woche trainiert Kohlruss seit Mai 2013. Neben „Giant Dumbbells“ (Monster-Hanteln) stemmt er dann Bierfässer, Baumstämme aus Holz und Eisen, Atlassteine, Steinkugeln oder andere Geräte.

Schon vor zwei Jahren plante er seine Teilnahme am „Strongman“, bei dem die Athleten unter anderem bis zu 200 Kilogramm schwere Steinkugeln auf Podeste hieven, Lastwagen ziehen, ausgehöhlte Autokarossern tragen oder Baumstämme in die Höhe stemmen. Den ersten Wettkampf absolvierte er im April 2012 in Traunstein und erreichte auf Anhieb Platz sechs, etliche weitere Strongman Cups mit guten Platzierungen folgten. „In Chemnitz habe ich alle Disziplinen gewonnen“, erzählt der Sportler, der aktuell nach Sponsoren sucht und sich – vermittelt über eine Rastatter Agentur – bei Veranstaltungen vorstellt.



240 KILOGRAMM sind für Dennis Kohlruss beinahe eine Leichtigkeit. Foto: Kraft

Zwei Männer wegen Körperverletzung verurteilt

Bewährungs- und Haftstrafe beim Amtsgericht Rastatt

Rastatt (mo). Wegen gefährlicher, weil gemeinsam begangener Körperverletzung verurteilte das Amtsgericht in Rastatt am Donnerstag zwei Männer aus Kuppenheim und Gaggenau. Gegen den 41-jährigen Kuppenheimer wurde eine Haftstrafe von einhalb Jahren ohne Bewährung verhängt. Der bisher nicht vorbestrafte 46-jährige Mitangeklagte kam mit einer Bewährungsstrafe von acht Monaten davon.

In der Nacht auf den 1. Mai vorigen Jahres fand in der Rastatter Reithalle eine Musikveranstaltung statt. Weil der Sohn seiner Freundin dort mitwirkte, machte ein 44-Jähriger von dessen Auftritt Film- und Fotoaufnahmen. Der 44-Jährige bat einen anderen Besucher, nicht sonderlich freundlich, wegzutreten: „Verpiss dich!“

Später, als er kurz nach Mitternacht mit seiner Freundin die Reithalle verließ, sei er von zwei Männern angegriffen und geschlagen worden. Nachdem er zu Boden ging, sei er auch noch getreten worden. Übel zugerichtet musste er ins Krankenhaus. Dort wurden ein Jochbein- und Nasenbeinbruch, ein gebrochener Finger sowie Blutergüsse und Prellungen festgestellt. Ein Fingergelenk war angerissen und machte einen operativen Eingriff notwendig. Das Opfer und seine Partnerin blieben dabei,

dass beide Beschuldigte zu Recht auf der Anklagebank sitzen. Der 46-Jährige aus Gaggenau war zu einem Teilgeständnis bereit, will aber selbst provoziert worden sein. Den Mitangeklagten entlastete er. Dieser bestritt jeden Gewalteintritt. Vielmehr habe er versucht, die Kontrahenten auseinanderzubringen. Am Ende musste sich der 41-Jährige das Vorlesen seiner langen, bis 1987 zurückreichenden Vorstrafenliste anhören.

Für den Staatsanwalt fand vor der Reithalle keine Schlägerei statt, sondern

10 000 Euro Schmerzensgeld

war der 44-Jährige verprügelt worden. Für die Verteidigerin hatte sich ihr Mandant seit sechs Jahren nichts mehr zuschulden kommen lassen. Man solle ihn wegen der unrühmlichen Vergangenheit nicht automatisch zum nächtlichen Schläger stempeln. Bei seinem Vorleben hätte er, wenn er schuldig sei, nach der Tat doch schleunigst das Weite gesucht. Tatsächlich war er aber nicht abgehauen. Dass ihr Mandant sich an der Attacke beteiligte, sei keinesfalls nachgewiesen. Dafür bezweifelte sie die Glaubwürdigkeit des Opfers und seiner Partnerin. Deshalb forderte sie Freispruch.

Richter Christoph Schaut zeigte sich jedoch überzeugt, das sich beide, „bewusst und gewollt“, zu der Gewalttätigkeit hinreißen ließen. Dem Opfer stehe 10 000 Euro Schmerzensgeld zu.